

**Tätigkeitsbericht 2003  
des Präsidenten von ICOM-Deutschland  
Bregenz, den 19. Mai 2003**

**Dr. Hans-Martin Hinz**

Seit drei Jahrzehnten hat ICOM-Deutschland die Mitglieder des eigenen und der deutschsprachigen Nachbarkomitees alle drei Jahre zur Lindau-Tagung an den Bodensee geladen und im Laufe der Zeit viele, oft sehr internationale und spannende Themen geboten. Diese Konferenz wurde zu einer der bedeutendsten deutschsprachigen Museumskonferenzen überhaupt. Zurückzuführen ist dies auf die Initiative meines Vor-Vorgängers, Herrn Prof. Auer, und diese Tradition wurde von Herrn Dr. Treff, meinem Vorgänger im Amt in den 1990er Jahren erfolgreich fortgeführt. Zuletzt trafen wir uns im Jahre 2000 in Lindau, um über das Museum als Global Village zu sprechen. Übrigens ist die Publikation der Tagung sehr gefragt. Kürzlich wurde sie sogar von ICOM-Russland ins Russische übersetzt und publiziert.

Einer Diskussion der Konferenz von 1997 folgend, bot ICOM-Deutschland den deutschsprachigen Nachbarn an, diese Bodenseetagung noch stärker zu internationalisieren und sie abwechselnd jeweils in einem der drei Länder durchzuführen. Damit sollten vor allem Themen unserer Branche auch aus den Blickwinkeln der Nachbarn geboten werden. Nachdem alle drei Nationalkomitees dem im Jahre 2000 zugestimmt hatten, freuen wir uns, diesmal zu Gast bei unseren österreichischen Freunden und Kollegen in Bregenz zu sein. Und in drei Jahren wird uns das Schweizer Nationalkomitee auf die eidgenössische Seite des Bodensees einladen.

Mit dem Thema „Bedrohte Museen: Naturkatastrophen – Diebstahl – Terror“ wurde auf aktuelle Entwicklungen reagiert und den Mitgliedern ein Forum geboten, Erfahrungen und Erwartungen zu einem sehr konkreten Museumsthema auszutauschen.

Die Zusammenarbeit der deutschsprachigen ICOM-Komitees hat sich ohnehin in den letzten Jahren gut entwickelt. Alle drei Komitees haben sich zusammengesetzt, um eine gemeinsame deutschsprachige Übersetzung des ICOM - Code of Ethics

herauszugeben. Dies ist insofern von großer Bedeutung, da trotz der gemeinsamen Sprache Begriffe und Zusammenhänge durchaus unterschiedlich verstanden werden und daher sinnvoller Weise aufeinander abzustimmen waren. Eine Übersetzung lohnte sich generell, nicht nur weil etwa 20 Prozent aller ICOM-Mitglieder der Welt in unseren drei Ländern ansässig sind, sondern weil die Originalsprachen des Codes nicht allen Mitgliedern so eingängig sind wie die Muttersprache. Der Code hat grundsätzliche Bedeutung für die alltägliche Museumsarbeit, und er ist darüber hinaus bei so aktuellen Themen wie den Kunstraub während des Irak-Krieges oder auch bei Fragen des Umgangs mit Kulturgut, wie sie zur Zeit in den Bundesländern diskutiert werden von Bedeutung. Wenn der Code of Ethics z.B. empfiehlt „Die Sammlungen werden für die Öffentlichkeit treuhänderisch verwaltet und dürfen daher nicht wie Aktivvermögen behandelt werden“, dann spricht er ein aktuelles hessisches Thema an. Ich hatte kürzlich darüber im Rahmen einer ausführlichen Berichterstattung über ICOM den Museumsreferenten der Bundesländer in einer Sitzung des Unterausschusses Museen der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) berichtet.

Dieser Jahresbericht kann nur ein Halbjahresbericht sein, denn wir trafen uns zuletzt im Oktober 2002 in Warschau.

Die Jahrestagung in Warschau wirkt nach, dies höre ich häufig von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die von dem polnisch-deutschen Dialog angetan waren bzw. intensivere Verbindungen nach der Jahrestagung herstellen konnten. Davon soll es in der Zwischenzeit eine Vielzahl geben. Auch der Kontakt zwischen den Vorsitzenden unserer Komitees hat sich konstruktiv entwickelt, und man hilft sich gegenseitig, weil man sich nun besser kennt.

Kennen lernen wollen wir im kommenden November amerikanische Einrichtungen sowie dortige Kolleginnen und Kollegen, denn die schon auf mehreren Jahrestagungen andiskutierte ICOM-Tagung unseres Nationalkomitees in der amerikanischen Hauptstadt wird Realität. „America's Museums – Putting Visitors First“ lautet das besucherorientierte Thema, und es ist uns ein ganz wichtiges Anliegen. Die Krise der öffentlichen Haushalte in unserem Land macht es mehr und mehr erforderlich, dass deutsche Museen ihre Einnahmesituation über die staatlichen Zuwendungen hinaus verbessern und die Betriebe so reformieren müssen, dass eine

stärkere Ausrichtung auf die Besucher gelingt. Darauf hatte übrigens vor wenigen Tagen Frau Staatsministerin Dr. Weiss bei der Eröffnung der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in Berlin hingewiesen. In Amerika hat dieser Prozess schon ein Jahrzehnt eher begonnen, so dass wir uns über dortige Erfahrungen unterrichten lassen wollen und abwägen, was davon gut für unsere Einrichtungen sein könnte und wo Skepsis angebracht bleibt. Ich lade Sie daher ganz herzlich schon heute nach Washington für die Zeit vom 12. bis 16. November 2003 ein. Das Programm ist weitgehend mit ICOM-USA abgestimmt. Dabei ist es uns gelungen, absolute Spitzenkräfte als Referenten zu gewinnen. Einen Teil der sehr umfangreichen Museumslandschaft Washingtons haben wir mit in das Programm aufnehmen können, aber die Zeit ist knapp, um alles im Rahmen unserer Tagung kennen zu lernen. Einige individuelle Verlängerungstage vor Ort werden daher sehr empfohlen.

Hatte sich die Zusammenarbeit unter den deutschsprachigen ICOM-Komitees schon gut entwickelt, wird sie auch im Lande mit dem Deutschen Museumsbund und den Regionalverbänden enger. Der deutschsprachige Übersetzungsentwurf für den Code of Ethics konnte mit den Landesverbänden und dem DMB abgestimmt werden; zwischen den Geschäftsstellen des DMB und von ICOM-Deutschland gibt es regelmäßige Jour Fixe und zeitweise auch gemeinsame Aktionen, etwa der Presse gegenüber. Auch bei begleitenden Organisationsmaßnahmen zum Internationalen Museumstag gibt es Abstimmungen.

Eine Veranstaltung von MuseDoma und ICOM über die Top Level Domain „dot museum“ am 31. März 2003 im Museum für Kommunikation in Berlin war ebenfalls ein Anlass, gemeinsam mit den Regionalverbänden und dem Museumsbund aufzutreten.

An dieser Veranstaltung nahmen neben dem MuseDoma-Team aus Stockholm und dem Generalsekretär von ICOM auch Vertreter anderer nationaler ICOM-Komitees, nationaler Museumsverbände, Museen und Behörden sowie das gastgebende Berliner Kommunikationsmuseums teil. Bei der Veranstaltung wurde insbesondere darauf hingewiesen, dass die ICOM-Familie in den 1990er Jahren mit großem Interesse die Sicherung einer Top Level Domain für die Museumsbranche

befürwortete, dass es aber heute offenbar große Schwierigkeiten bereitet, genügend Museen für die Registrierung zu gewinnen. Die TOP-Level Domain stelle ein Gütesiegel dar, weil es im Aufnahmeverfahren von den ICOM-Nationalkomitees Kontrollen gibt und zwar bei den Antragstellern, die keine Mitglieder bei ICOM sind. Kritisiert wurde allerdings die für Nutzer undurchschaubare Systematik und Indexierung, da die registrierten Museen frei sind, ihren Namen mit „dot museum“ zu verbinden. Kritisiert wurde auch das offenbar unübersichtliche Registrierungsverfahren über freie Registrare, nicht zuletzt auch die Kostenfrage, die gerade für kleinere und mittlere Museen ein Problem darstellte, weil eine Zusatzregistrierung – deren Nutzen nicht sofort einsichtig ist – auch zusätzliche Ausgaben bedeute.

In unserem Land fand im März 2003 die erste große Veranstaltung des im Jahre 2001 gegründeten internationalen Gedenkstättenkomitee, kurz IC MEMO, statt und zwar in Berlin. Vier Tage lang wurde in Zusammenarbeit mit dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung und der Stiftung Topographie des Terrors das Thema „Lernen und Erinnern – Holocaust, Völkermord und staatliche Gewaltverbrechen im 20. Jahrhundert“ von der fachwissenschaftlichen Seite, aus der Sicht der Gedenkstätten- und Museumspraxis und unter schulpädagogischen Gesichtspunkten betrachtet. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fast allen Erdteilen kamen nach Berlin. Eröffnet wurde die Tagung von der Staatsministerin im Auswärtigen Amt. ICOM-Deutschland hat diese Veranstaltung unterstützt und war auch präsent.

ICOM-Deutschland wirkt darüber hinaus auch im Präsidium einer großen internationalen Konferenz über die Probleme des unerlaubten Antikentransfers mit, die in den nächsten Tagen in Berlin durchgeführt wird. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und hier vor allem Herr Prof. Heilmeyer, der Direktor der Antikensammlung, organisiert die Tagung.

ICOM-Deutschland ist im Inland in die Arbeit verschiedener Organisationen eingebunden, so bei der Deutschen UNESCO-Kommission und im Kunstrat, der zum Deutschen Kulturrat gehört.

Auf internationaler Ebene gibt es eine sehr enge, vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit dem Sekretariat von ICOM in Paris.

Zu den internationalen Arbeitsgruppen, in denen ICOM-Deutschland mitwirkt, gehört nicht nur die Bodensee-Konferenz der deutschsprachigen ICOM-Komitees, sondern auch das seit zehn Jahren bestehende Central European ICOM (CEICOM). Im Jahre 2002 war ICOM-Deutschland in Leipzig selbst Gastgeber, in diesem Jahr ist es ICOM-Österreich. Darüber hinaus haben die Präsidenten der Nationalkomitees der Mitgliedsstaaten bzw. ihre Vertreter auch unsere Warschauer Jahrestagung im vergangenen Oktober besucht.

An dieser Stelle kann ich Ihnen auch über das gesamteuropäische Regionalkomitee ICOM-Europe berichten, zu dessen Vorsitzenden ich am Ende des vergangenen Jahres gewählt wurde. ICOM-Europe wurde auf der Generalkonferenz von 1995 in Stavanger gegründet, litt aber von Anfang an darunter, dass die Vorstände Probleme mit der Formulierung von Arbeitsstrategien hatten. Gerade weil in Europa drei Viertel aller ICOM-Mitglieder leben und es eine Vielzahl von Strukturen und Netzwerken gibt, kam die Arbeit nicht voran und es bestand die Gefahr der Auflösung des Komitees. 2002 wurde vom Advisory Committee und dem Executive Council ein Neubeginn eingeleitet, der mit den Vorstandswahlen vom Herbst seinen Anfang nahm. Dem Regionalkomitee gehören alle nationalen Komitees der entsprechenden Region an.

Der Vorstand von ICOM-Europe, dem die Vorsitzenden der ICOM-Komitees aus Frankreich, Großbritannien, Slowenien, Malta, Litauen und Finnland angehören, kam Ende März zu seiner ersten Sitzung in Berlin zusammen. Zu den wichtigsten Arbeitsergebnissen zählt die beabsichtigte enge Verknüpfung der Arbeit des Vorstandes mit den Mitgliedern, also den Nationalkomitees, ebenso der verbesserte Informationsfluss zu den bestehenden regionalen Arbeitsgruppen in Europa. Hinsichtlich der Lobby-Arbeit in Brüssel wird eine Zusammenarbeit mit NEMO angestrebt. Diese Vereinigung der Museumsverbände europäischer Länder führt regelmäßig Gespräche mit Vertretern der Kommission und des Parlaments durch. ICOM-Europe will ein besonderes Augenmerk auf die Länder Mittel- und Osteuropas legen, vor allem auf den Nicht-EU-Bereich, um dazu beizutragen, dass es keine

erneute Ab- und Ausgrenzung an den Rändern des Kontinents gibt. ICOM-Europe bietet internationalen Museumsveranstaltungen, wie Ausstellungen und Konferenzen die Schirmherrschaft an, um anspruchsvolle Vorhaben auf diesem Wege zu fördern. So ist ICOM-Europe Pate einer Konferenzreihe in drei Ländern zum gleichen Thema, das der Situation der Regionalmuseen nach dem Ende des Kommunismus nachgeht. Vor wenigen Tagen fand im russischen Twer die erste der drei Tagungen statt. Minsk in Belarus folgt im Herbst und im deutsch-russischen Museum Berlin-Karlshorst wird im Frühjahr 2004 der letzte Tagungsteil durchgeführt.

ICOM-Europe sucht auch die Zusammenarbeit zu anderen regionalen Komitees und insbesondere zum regionalen Nachbarn von ICOM-Arab. Möglicherweise ergeben sich Kooperationsformen, die zum Verständnis der in der Vergangenheit so oft im Konflikt miteinander gelegenen Regionen beitragen.

Aber auch mit ganz praktischen Fragen beschäftigt sich ICOM-Europe, wie Termin- und Themenabsprachen zum Internationalen Museumstag im Verhältnis zum Museumsfrühlingstag, wie er in Frankreich und anderen Ländern begangen wird. Geklärt werden soll auch, wie die Staatshaftungen für internationale Ausstellungen europaweit gehandhabt werden.

Über die Arbeit des Regionalkomitees werden wir weiter berichten, sowohl in den ICOM-Mitteilungen, auf der ICOM-Homepage, aber auch bei Tagungen wie dieser. Für Anregungen aus dem Kreis der deutschen ICOM-Mitglieder wäre ich sehr dankbar.

Im Oktober 2004 findet in Seoul in Korea die nächste Generalversammlung statt und ich möchte Sie schon heute bitten, nehmen Sie teil, wenn es Ihre Zeit erlaubt. Sofern es auch weiterhin Zuschüsse von staatlicher Seite gibt, würden wir deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die nicht aus Museumsressourcen die Reise voll finanzieren können, auf Antrag einen Zuschuss gewähren, wie dies bei früheren Generalkonferenzen auch der Fall war. „Intangible Cultural Heritage“ lautet das Motto der Welttagung der Museen, das die deutschsprachigen ICOM-Komitees frei mit „Kulturelle Traditionen als lebendiges Erbe“ übersetzt haben.

Schon in Barcelona 2001 hat sich eine internationale Arbeitsgruppe gegründet, die das Thema „Jenseits der Dinge. Das Ausstellen und das Immaterielle“ aufgegriffen hat. Sie versteht sich als Diskussionsforum. Ansprechpartnerin in Deutschland ist

Frau Dr. Beier de Haan vom Deutschen Historischen Museum in Berlin.

Informationen gibt es darüber hinaus auf den Webseiten von ICOM-Deutschland und von ICMAH, dem internationalen ICOM-Komitee der Geschichts- und Archäologiemuseen.

In Korea stehen auch die Wahlen zum Vorstand des Weltverbandes (Executive Council), inklusive des Präsidenten an. An der Spitze von ICOM werden neue Gesichter zu sehen sein, denn nach zwei Amtszeiten ist ein satzungsgemäßer Wechsel erforderlich.

Dies trifft am Ende des Jahres 2004 auch auf den Vorstand von ICOM-Deutschland zu, der neu besetzt wird. Unsere Mitgliederversammlung werden wir Ende November bzw. Anfang Dezember 2004 durchführen, sehr wahrscheinlich in Berlin, um neben einem inhaltlichen Tagungsthema die Neuwahlen für das Amt des Präsidenten und des Vorstandes vorzusehen. Bei ICOM-Deutschland ist es Tradition, dass der Präsident mit einem zeitlichen Vorlauf zum Wahltag alle Mitglieder aufruft, Kandidaten sowohl für das Amt des Präsidenten als auch für die übrigen Mitglieder des Vorstandes zu benennen. In der Mitgliederversammlung wird es dann eine Vorstellungsrunde geben. Danach erfolgt die Personalausprache, bevor in getrennten Wahlgängen der Präsident oder die Präsidentin und dann die übrigen Vorstandsmitglieder gewählt werden. Interessierte ICOM-Mitglieder mit Erfahrungen in der internationalen Arbeit sind schon jetzt herzlich aufgefordert, ihr Interesse an der Vorstandsarbeit zu bekunden.

Zum Abschluss noch einige statistische Angaben. Seit der letzten Mitgliederversammlung hat sich unser Nationalkomitee wiederum vergrößert. Gegenwärtig (Stichtag: 1. Mai 2003) haben wir 2.442 Mitglieder, was einem Zuwachs seit dem Herbstbericht in Warschau um 140 bedeutet. Der überwiegende Teil sind individuelle Mitglieder. Allerdings konnte auch die Situation für die institutionellen Mitglieder verbessert werden. Schon mit der Gründung des internationalen Gedenkstättenkomitees IC MEMO sind eine Reihe von Gedenkstättenmuseen institutionelle Mitglieder geworden. Der Klage vieler Einrichtungen, dass die Anzahl der Mitgliedskarten viel zu gering sei, konnte Abhilfe geleistet werden, indem der Weltverband einen Probelauf für ICOM-Deutschland zustimmte, die Anzahl der

Karten in Relation zur Anzahl der Festbeschäftigten in den Museen zu setzen. Dies ist mit großer Zufriedenheit aufgenommen worden.

In einer Informationsaktion in Zusammenhang mit der Versendung der deutschsprachigen Übersetzung des Code of Ethics an alle deutschen Museen ist dieser Tage auf die Bedeutung der institutionellen Mitwirkung der Museen bei ICOM hingewiesen worden. Ein größeres Engagement der Museen als Institutionen würde ICOM-Deutschland ein noch größeres Gewicht verleihen.

Danken möchte ich an dieser Stelle unseren Zuwendungsgebern, der Beauftragten für die Kultur und die Medien und der Kulturstiftung der Länder, durch deren Unterstützung die ICOM-Arbeit in Deutschland in dieser Form überhaupt erst möglich wird. Danken möchte ich auch den Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und vor allem auch unserer Geschäftsführung, die oft weit über das übliche Maß hinaus mit großem Engagement arbeitet und damit Motor unserer Vereinigung ist.

Ich wünsche uns weiterhin einen erfolgreichen Tagungsverlauf hier in Bregenz und hoffe, möglichst viele Mitglieder im November in Washington zusehen, wenn es heißt: America's Museums – Putting Visitors First.

Herzlichen Dank und alles Gute.

Dr. Hans-Martin Hinz